

OB-Wahl: Grüne wollen Albig

Mitgliederversammlung folgte mit ihrem Votum dem Vorschlag des Vorstands – 30 Ja- und elf Nein-Stimmen

Kiel – Die Kieler Grünen sind auf einer Mitgliederversammlung am Mittwochabend dem Vorschlag ihres Vorstandes mit deutlicher Mehrheit gefolgt: Sie werden im Wahlkampf für das Oberbürgermeisteramt den Bewerber ihres Kooperationspartners SPD, Torssten Albig, unterstützen. Die Diskussion aber zeigte, wie schwer sich mancher mit der Entscheidung tat.

Von Martina Drexler

Vier Möglichkeiten habe man in der sechsköpfigen Wahlkommission ausgelotet, um sich dann aber doch einstimmig hinter die Kandidatur des früheren Stadtrats zu stellen, fasste Kreisvorsitzende Monika Heinold zusammen. Einen eigenen Kandidaten beziehungsweise eine eigene Kandidatin ins Rennen zu schicken, verwar-

fen die Kommissionsmitglieder: zu teuer, zu aufwendig angesichts der geringen Chance, sich am 15. März im ersten Wahlgang gegen Amtsinhaberin Angelika Volquartz (CDU) und Albig durchsetzen zu können. Sich auf keinen Bewerber festzulegen, empfanden sie als zu „unpolitisch“. Und nach fünf Jahren Schwarz-Grün im Rathaus für Volquartz als Oberbürgermeisterin zu trommeln, obwohl man nun mit den Roten zusammenarbeitet – das wäre wohl, so wörtlich, „sehr ungewöhnlich“ gewesen. Doch nicht nur das: Mehrere Redner wie Fraktionschef Lutz Oschmann und Kreisvorsitzender Dirk Scheelje stellten – bei aller Wertschätzung für die OB – fest, dass die Amtsinhaberin in zentralen Fragen wie beim Nein zu Kohle oder Ja zur Gemeinschaftsschule nicht auf grüner Linie liegt und auch das Ge-

sprächsangebot der Grünen ausschlug. Bei der Finanzierung der Regionalen Bildungszentren lasteten Ratsmitglieder ihr gar Unprofessionalität an.

Albig dagegen schätzt der Vorstand Albig als dialogbereiten und überzeugenden Kandidaten, mit dem er ein 10-Punkte-Programm vereinbarte: Er werde ein Partner auf Augenhöhe sein, ist Heinold überzeugt. Eine Eigenschaft, auf die vor allem Oschmann pochte – nach leidvollen früheren rot-grünen Erfahrungen unter dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister Norbert Gansel. Albig, heute Abteilungsleiter und Sprecher im Bundesfinanzministerium, versprach den Mitgliedern auf der Versammlung eine kooperative Zusammenarbeit, um rot-grüner Politik zum Erfolg zu verhelfen trotz wachsender Finanzprobleme: Mit deutlichem Seiten-

hieb auf die Amtsinhaberin versicherte er, ein Verwaltungschef sein zu wollen, „der sich traut, Position zu beziehen, Prozesse zu steuern und Verantwortung zu übernehmen“. Bisher herrsche eher Stillstand statt Handlungsfähigkeit, brauchten Projekte wie das Science Center viel zu viel Zeit. „Ich bin jemand, der Menschen mitnehmen kann“, beschwor er Überzeugungskraft. Gerade angesichts der Finanzkrise müsse man antizyklisch in teure Projekte wie die StadtRegionalbahn investieren. Wie er sich zu öffentlich-privaten Partnerschaften stelle oder zur Verwaltungsreform, welche Visionen für Kiel habe er – der 45-Jährige gab in den Augen der meisten wohl kluge Antworten, aber eben als Sozialdemokrat, wie der frühere Fraktionsvize Conrad Hansen feststellte. Nicht nur ihn irritierte die frühzeitige

Positionierung vor dem ersten Wahlgang. Die Grünen stünden für Unabhängigkeit, nicht aber für Beliebigkeit, hielt Ratsfrau Anke Erdmann dagegen: „Wir sind nicht mehr an die SPD gekettet.“ Nur ein Mitglied sah das anders: „Ich traue keinem Sozi mehr über den Weg.“

Auf Antrag der früheren Kreischefin Katja Günther wurde geheim abgestimmt. Das Ergebnis war eindeutig: Mit 30 Ja-Stimmen bei elf Nein-Stimmen und fünf Enthaltungen kam der Antrag des Vorstandes durch, die Kandidatur Albigs auch mit einer gemeinsamen Veranstaltung zur Energiepolitik zu unterstützen. Beim roten Kooperationspartner war die Freude gestern groß: Das Votum für Albig bringe frischen Wind statt „Volquartzscher Windstille“, erklärten der SPD-Kreischef Rolf Fischer und Fraktionsvorsitzender Ralph Müller-Beck.